Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 4

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRIEFE
AN DIE HERAUSGEBER
DIE SEITE DER LESER

Zürich, den 16. Dezember 1930.

Werte Herren!

Was ich finde, ist, dass ich es unfein finde, Briefe einer Dame, die schon unter dem Hügel liegt, einer Oeffentlichkeit preiszugeben. Frau Dr. G. liegt unter dem Hügel, warum nicht Gras wachsen lassen? Ich habe diese Bemerkung einer Dame gemacht, die, wie ich, den « Schweizer-Spiegel » in dem Lesesaal liest. Sie sagte, das sei eine feinfühlende Bemerkung und es ist Notabene eine feinsinnige, weitgereiste Dame, dies zu Ihrer beiläufigen Orientierung.

Karl Weber.

Zürich, den 5. Dezember 1930.

Verehrte Herren!

Es liegt mir am Herzen, Ihnen zu gestehen, dass ich Ihre Veröffentlichung « Der Selbstmord der Frau Dr. G. » mit Anteilnahme gelesen habe. Als Verfasser des seinerzeitigen Lokalartikelchens « Einsame Tote » in der « Neuen Zürcher Zeitung », ist mir der Fall nicht ganz unbekannt. Ich bin überzeugt, dass solche Beiträge, die weniger um des rein Anklägerischen als vielmehr um des Menschlichen willen geschrieben werden, äusserst wertvoll sind. Solche Artikel, wenn ihr Verfasser taktvoll ist, können eine Leserschaft, die so schrankenlos salopp zu sein pflegt, auf eine halbe Stunde besinnlich machen. Und das ist von eminent ethischem Nutzen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr *Edwin Arnet.*

Zürich, den 4. Dezember 1930.
Beethovenstrasse 41

Lieber « Schweizer-Spiegel » !

Zu Weihnachten stehst du besonders blank da. Schade, dass nicht unter jedem Weihnachtsbaum ein Exemplar von dir liegt.

Dieser nackte Tatsachenbericht über den Selbstmord der Frau Dr. G. ist ein erschütterndes Adventsgebet.

Lasse bitte den inliegenden kleinen Betrag dem Einsender und wahren Menschenfreund zugehen.

Dein treuer Abonnent

Karl Bollschweiler.

Beilage: Fr. 30.